

**Regeln für wissenschaftliches Arbeiten
an den Studieninstituten NRW**

Zusammenfassung

Diese Handreichung soll Sie bei der Anwendung der Regeln für das wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen Ihrer Hausarbeit an den Studieninstituten innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützen. Sie ergänzt insoweit das Modul „Selbstlernkompetenzen inkl. Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens“ sowie den „Leitfaden zur Erstellung einer Hausarbeit“. Nach Absolvierung des Moduls wird als bekannt vorausgesetzt, wie Inhalte in Literatur, Internet und Praxis zu erschließen sind, wie Texte schlüssig durchzustrukturieren und zu gliedern sind. Nach der Lektüre dieser Handreichung sollten Sie dazu fähig sein, die verwendete Literatur korrekt zu zitieren und auch in der Arbeit nachzuweisen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Was sind wissenschaftliche Arbeiten?	1
2.	Wofür wissenschaftliches Arbeiten?	1
3.	Gute und verlässliche Quellen	2
4.	Sprache und Stil Ihrer Arbeit	4
5.	Richtiges zitieren	6
5.1	APA-Stil.....	6
5.1.1	Direkte Zitate im APA-Stil	6
5.1.2	Indirekte Zitate im APA-Stil.....	11
5.1.3	Kennzeichnung von Abbildungen.....	11
5.2	Rechtswissenschaftliche Zitierweise	11
6.	Angaben über verwendete Literatur (Bibliographie).....	14
6.1	APA-Stil.....	14
6.2	Literaturangaben in den Rechtswissenschaften	14
	Literaturverzeichnis.....	VI
	Anhang	VII

1. Was sind wissenschaftliche Arbeiten?

Wissenschaftliche Arbeiten reichen von der Haus- und Seminararbeit als Einstieg über Bachelor- und Masterarbeiten bis hin zur Dissertation. Der Prozess zur Erstellung einer solchen Arbeit wird als „wissenschaftliches Arbeiten“ bezeichnet. Damit gemeint ist die Bearbeitung einer These oder eines Themas nach wissenschaftlichen Standards, die folgende Merkmale¹ aufweisen sollte:

- Basis ist eine Literaturlauswertung und/oder empirische Analyse
- Systematisches Arbeiten
- Definierte Begriffe
- Das Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, die verallgemeinerungsfähig sind (Allgemeingültigkeit).
- Objektive Begründung
- Auseinandersetzung mit anderen Arbeiten

2. Wofür wissenschaftliches Arbeiten?

Die Regeln über das wissenschaftliche Arbeiten bieten Ihnen, ähnlich dem Werkzeug eines Handwerkers, die nötigen Kenntnisse, um einen Text auf wissenschaftlichem Niveau zu verfassen. Dies bedeutet, dass Sie sich mit Ihren eigenen Gedanken zu einem Thema oder Sachverhalt befassen haben und hierzu auch fremde Gedanken in Bezug genommen haben. Immer dann, wenn es um fremde Gedanken geht, müssen Sie die Quelle, die Urheberin oder den Urheber dieses Gedankens kenntlich machen. Dies gebietet nicht nur der Anstand, sondern macht auch gute wissenschaftliche Arbeit aus. Es ist nicht akzeptabel, wenn sich Autorinnen und Autoren von Texten mit „fremden Federn“ schmücken. Um diesem Einwand zu entgehen, sind Sie auch gehalten, Gedanken, die vor Ihnen auch schon jemand anderes geäußert hat, als solche kenntlich zu machen. Sie dürfen sich also natürlich auf die Ansichten und Lehren anderer Autorinnen oder Autoren berufen, wenn Sie es dem Leser offenlegen. Es ist sogar Teil Ihrer Aufgabe z. B. im Rahmen einer Hausarbeit, den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und des wissenschaftlichen Diskurses darzustellen, um auf dieser Basis eine eigene Einschätzung abzugeben. In heutigen Zeiten ist es nur noch

¹ Preißner, 2012, S. 1-8.

schwer möglich, tatsächlich einen neuen Erkenntnisgewinn herbeizuführen. Daher besteht der Wert z.B. einer Hausarbeit heute auch gerade darin, den aktuellen Stand wiederzugeben und im Rahmen der Aufgabenstellung selbständig einzuordnen. Dies bedeutet eine genaue und nach Möglichkeit erschöpfende Arbeit mit den vorhandenen Quellen.

In Verbindung mit dem Besuch des Moduls „Selbstlernkompetenzen inkl. Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens“ verfügen Sie über die methodische Kompetenz, die Sie für das Erstellen, Verfassen und Präsentieren einer wissenschaftlichen Arbeit (Hausarbeit) benötigen. Die Lehrgangsteilnehmenden kennen die jeweiligen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit. Über die „handwerkliche“ Seite des wissenschaftlichen Arbeitens erfahren Sie mehr in den nachfolgenden Kapiteln. Dort lesen Sie etwas dazu, welchen Stil Sie in Ihrer Arbeit pflegen sollten und welches Sprachniveau angebracht ist. Zudem erhalten Sie einen Überblick über die Zitierregeln, also wie Sie Gedanken anderer Autorinnen oder Autoren in Ihre Arbeit einbeziehen können, ohne zu plagieren.

3. Gute und verlässliche Quellen

Einen wesentlichen Teil der wissenschaftlichen Arbeit machen die Suche und Auswertung von Quellen aus. Dazu gehört es auch, sich mit der Auswahl seiner Quellen sowie deren Verlässlichkeit auseinanderzusetzen (Stichwort: Zitierfähigkeit). Sie müssen sich also fragen, ob die von Ihnen verwendeten Quellen überhaupt zitierfähig im Sinne des wissenschaftlichen Arbeitens sind. Hierbei sollten Sie die nachfolgenden Kriterien genauer betrachten, um Ihre Entscheidung zu untermauern: Urheberschaft, Medium, Quellenachweise, Stil und Aktualität.

Unter dem Stichwort Urheberschaft sollten Sie einmal die Verfasserin oder den Verfasser des Ihnen vorliegenden Textes genauer betrachten. Wenn schon gar keine Verfasserin oder Verfasser erkennbar ist, dürfte sich dieser Text nicht als Quelle eignen. Eine Ausnahme bilden allerdings Texte, die von einer Institution ohne Nennung einzelner Autorinnen oder Autoren „verfasst“ wurden. Je größer das Renommee dieser Institution, desto eher ist auch deren Text zitierfähig. Diese sind in der Regel trotzdem zitierfähig. Wird die Urheberin oder der Urheber namentlich genannt, so sollten Sie nach dessen Expertise entscheiden, ob Ihnen ein zitierfähiger Text von dieser Person vorliegt. Als Beispiel ist zu nennen, dass der Text einer noch im Studium befindlichen Person weniger bis gar kein Gewicht hat im Vergleich zu einem Text eines

ausgewiesenen Wissenschaftlers, wie z.B. einer Forscherin oder einem Forscher an einer Hochschule. Im Klartext heißt dies, dass z.B. Hausarbeiten **nicht** zitierfähig sind (solche finden Sie häufig veröffentlicht im GRIN Verlag). Ab der Ebene einer Doktorarbeit (Dissertationen, Promotionsschrift) aufwärts werden solche „Studienarbeiten“ aber sehr wohl zitierfähig, da sie die wissenschaftliche Expertise der Verfasserin oder des Verfassers belegen. In Ausnahmefällen können auch herausragend bewertete und in einem fachwissenschaftlichen Verlag veröffentlichte Diplom- oder Masterarbeiten zitierfähig sein.

In Bezug auf das Medium sollten Sie als Richtschnur behalten, dass den klassischen Medien (Print) eine größere Zitierfähigkeit zugesprochen wird, als den neuen Medien. Eine mit fachwissenschaftlichen Standards angefertigte Hausarbeit, wird regelmäßig nicht vollständig aus Internetquellen bestehen. Gerade bei Internetquellen ist Vorsicht geboten, auch wenn sie in den letzten Jahren immer bedeutsamer werden. Die oft einfache Veränderbarkeit wie auch die mangelnde Kenntlichmachung der Urheberin oder des Urhebers disqualifizieren viele Internetquellen. Davon zu unterscheiden sind fachwissenschaftliche Datenbanken, die regelmäßig nur Texte aus dem Kreise wissenschaftlich arbeitender Autorinnen und Autoren veröffentlichen. Eine fachwissenschaftliche Datenbank beinhaltet meist aber ohnehin digitale Abschriften von Printveröffentlichungen, sodass diese weniger das Problem allgemeiner Internetquellen aufweisen.

Beispiel:

Wikipedia gilt in Wissenschaftskreisen noch immer **nicht** als seriöse Quelle! Trotz der oft bereits gut ausrecherchierten Inhalte sprechen mangelnde Transparenz bei der Urheberschaft wie auch die leichte und schnelle Veränderbarkeit der Inhalte gegen die Nutzung. Von Wikipedia oder ähnlichen Seiten als Quelle ist daher dringend abzuraten.

Genauso wenig zitierfähig sind anderweitige (nur populärwissenschaftliche) Veröffentlichungen wie Ratgeber Anleitungsbücher, Falllösungsbücher, Skripte, Mitschriften, Präsentationsfolien und dergleichen. Ratgeber richten sich zumeist an ein breitgefächertes Publikum und legen deswegen häufig einen geringeren Wert auf wissenschaftliche Genauigkeit und Fachsprache. Skripten und ähnliche Veröffentlichungen

fehlt es meist an den nötigen Quellennachweisen, haben sie doch eine andere Zielrichtung – nämlich die Vermittlung von Wissen in kürzester Zeit. Nutzen Sie solche Publikationen als lose Inspirationsquelle und Verständnismöglichkeit, um sich zum ersten Mal einem Thema zu nähern und ein Gespür für dieses zu bekommen. Damit stehen Sie dann allerdings erst am Beginn Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Angereicht ist diese Art der Texte häufig mit persönlichen Meinungen der Autorinnen und Autoren, welche diese nicht in der gebotenen objektiven Art und Weise darstellen. Bloße Meinungsbekundungen ohne stichhaltige Begründung, Argumentation und ggfs. mit Quellennachweisen eignen sich nicht als wissenschaftliche, seriöse Quelle.

Zudem sollten Sie stets die aktuellste verfügbare Literatur nutzen. Wissen kann veralten, sodass Sie Ihre Arbeit unter Umständen nicht auf dem aktuellsten Stand der Wissenschaft erstellen, sollten Sie veraltete Literatur verwenden. Jedenfalls sollten Sie sich um aktuelle Literatur bemühen.

Selbstverständlich gibt es grundlegende Literatur, welche den Grundstein für den heutigen Stand der Wissenschaft gelegt hat. Dies sind die Primärquellen, die Sie trotz ihres vielleicht schon beträchtlichen Alters zitieren sollten.

Ihre Lehr- und Lernbücher dagegen sind zumeist Sekundärquellen. Dort wird der aktuelle Stand der Wissenschaft festgehalten, soweit es der Autorin oder dem Autor für das Verständnis des jeweiligen Faches notwendig erscheint. Eigene Gedanken der Autorin oder des Autors finden sich darin eher selten bzw. werden nicht erstmalig in einem Lehrbuch veröffentlicht. Hierfür sollten Sie die entsprechende fachwissenschaftliche Primärquelle heranziehen, also diejenige Veröffentlichung, in der der Gedanke zum ersten Mal wissenschaftlich dargelegt wurde. Dennoch sind auch Sekundärquellen zitierfähig.

4. Sprache und Stil Ihrer Arbeit

Mit Ihrer Arbeit wollen Sie überzeugen. Verwenden Sie geschriebene Hochsprache und vermeiden Sie mundartliche Einflüsse. Da Sie sich mit einem Thema wissenschaftlich auseinandersetzen sollen, sollten Sie die Fachsprache des jeweiligen Themengebiets nutzen. Mit Blick auf diejenige Person, die Ihre Arbeit korrigiert, kann es sinnvoll sein, einen Fachbegriff vor allem im Rahmen der Themenhausarbeit zunächst auch noch einmal zu erläutern. Dies ist jedenfalls dann geboten, wenn es keine ein-

heitliches Verständnis über diesen Fachbegriff gibt. Insoweit müssen Sie ihn für Zwecke Ihrer Arbeit definieren. Für die Definition können Sie auf bereits vorhandene Arbeiten zurückgreifen. Diese Arbeiten müssen Sie dann in Ihrer Arbeit mit deren Autorinnen oder Autoren als Quelle angeben.

Auch wenn dies ein gerne missachteter Rat zu sein scheint, gewinnt Ihre Arbeit nicht dadurch, dass Sie kompliziert schreiben. Kurze und klare Sätze verschaffen der Leserschaft Ihres Textes einen leichteren Zugang zu Ihrem Text. Vermeiden Sie Modewörter, wie Sie häufig in der Alltagssprache vorzufinden sind. Ein solches Beispiel ist „nichtdestotrotz“. Der Duden klassifiziert dieses Wort als umgangssprachlich,² obwohl es vielleicht gut klingt. Die Wörter, die Sie suchen wären wohl eher „dennoch“, „gleichwohl“ oder „trotzdem“. Der unnötige Einsatz von (Schein-)Anglizismen, also solchen Begriffen, die aus der englischen Sprache (scheinbar) übernommen worden sind, ist ebenso zu vermeiden. Bekanntestes Beispiel ist die „allseits“ beliebte „body bag“ – eine Tasche, die mit einem Riemen diagonal über eine Schulter getragen wird. Für eine Tasche ist dieser Begriff so nur im deutschen Sprachraum gebräuchlich. Im englischen Sprachraum bezeichnet die body bag einen Leichensack.³

Beachten Sie die geltenden Regeln der Rechtschreibung. Auf Ihre Fähigkeit einen Text fehlerfrei zu schreiben, wird bei einer mehrwöchigen Hausarbeit größerer Wert gelegt, als dies zum Beispiel im Rahmen einer Klausur der Fall ist. Hierfür stehen Ihnen bei der Hausarbeit auch mehr Hilfsmittel zur Verfügung, z.B. die Rechtschreibprüfung Ihres Textverarbeitungsprogramms oder ein Wörterbuch. Haben Sie einen Begriff der Rechtschreibung wegen nachgeschlagen, müssen Sie dies grundsätzlich nicht in Ihrer Arbeit kenntlich machen, sondern bleibt Ihr kleines Geheimnis. Die mannigfaltigen Möglichkeiten an Schreibweisen, die uns die Rechtschreibreformen der letzten Jahrzehnte beschert haben, lassen auch die Besten einmal ins Schwitzen kommen. Sie sollten sich für Ihre Arbeit nur für eine richtige Schreibweise durchgängig entscheiden und nicht zwischendrin wechseln. Am wenigsten angreifbar machen Sie sich wohl dann, wenn Sie die jeweils empfohlene Schreibweise des Dudens nutzen. Sicherlich wird aber auch keiner von Ihnen verlangen, dass Sie nun Ihre einmal in der Schule erlernte Schreibweise für Ihre Hausarbeit aufgeben.

² Duden, 2020.

³ Merriam Webster, 2020.

5. Richtiges zitieren

Zur wissenschaftlichen Arbeitsweise gehört es, alle Aussagen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, als solche mit Hinweis auf die Originalquelle zu kennzeichnen. Zitate sollten sinnvoll eingesetzt werden, d.h. als Beleg für die Argumentation dienen und im Textfluss eingegliedert sein.

Für das richtige Zitieren müssen Sie die verschiedenen Formen von Zitaten (direkt oder indirekt) einerseits und die verschiedenen Zitierstile (z. B. der nachfolgend beschriebene APA-Stil) unterscheiden.

Beim direkten Zitat übernehmen Sie die aufgefundene Quelle wortwörtlich in Ihre Arbeit und machen dieses fremde Gedankengut deutlich. Beim indirekten Zitat handelt es sich um eine Wiedergabe der aufgefundenen Quelle in Ihren eigenen Worten. Auch hier machen Sie selbstverständlich die Urheberin oder den Urheber dieses fremden Gedankenguts deutlich. Wie Sie diese Formen der Zitate kenntlich machen, dafür geben Ihnen die verschiedenen Zitierstile Regeln an die Hand. Für gute wissenschaftliche Arbeit, die sich am aktuellen Stand orientiert, müssen Sie sich für einen Zitierstil entscheiden und diesen in Ihrer Arbeit vollständig durchhalten. Für die Zwecke Ihrer Arbeit hier am Studieninstitut stellen wir Ihnen den APA-Stil⁴ deutscher Prägung als Standard in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, sowie den meisten Geisteswissenschaften vor (siehe 5.1). APA steht für American Psychological Association. In der Rechtswissenschaft gelten zum Teil eigene Regeln, die nachfolgend ebenfalls aufgezeigt werden (siehe Punkt 5.2).

5.1 APA-Stil

Die Unterscheidung von direkten und indirekten Zitaten wurde bereits beschrieben. Der APA-Stil macht hierzu verschiedene Vorgaben. Zunächst werden die direkten Zitate dargestellt – anschließend die indirekten.

5.1.1 Direkte Zitate im APA-Stil

Ein direktes Zitat ist ein wörtliches Zitat. Wenn es sich bei diesem Zitat um eines mit bis zu 40 Wörtern handelt, dann spricht der APA-Stil von einem Kurzzitat. Ein solches Kurzzitat wird in gleicher Schriftgröße wie Ihr eigener Text in den Text Ihrer Arbeit integriert und in Anführungszeichen gesetzt.

⁴ American Psychological Association, 2010.

Übernehmen Sie dagegen einer längeres Zitat wörtlich, also ab 40 Wörtern, dann wird dieser wörtliche Text ohne Anführungszeichen in kleinerer Schrift eingefügt und ca. 1 cm eingerückt. Hierbei ist ein kleinerer Zeilenabstand (1-zeilig) zu nutzen und vor sowie nach dem Zitat eine Zeile freizulassen.

Die Übernahme muss buchstaben- und zeichengenau erfolgen. Dies bedeutet, dass Sie sogar etwaige Rechtschreibfehler, die in Ihrer Quelle vorhanden sind, übernehmen. Einen solchen Rechtschreibfehler können Sie dadurch als einen solchen der ursprünglichen Quelle deutlich machen, indem Sie direkt dahinter in eckigen Klammern das lateinische Wort sic setzen: [sic]. Zu empfehlen ist es, auf Zitate mit Rechtschreibfehlern zu verzichten, soweit dies möglich ist. Ebenfalls übernehmen müssen sie veraltete Schreibweisen übernehmen.

Beispiel:

Hier steht Ihr eigener Text, nun folgt das Zitat in Anführungsstrichen „dies ist die wörtlich zitierte Stelle, die im Original einen Rechtschreibfehler [sic] enthält“⁵. Das eingefügte [sic] haben Sie zur Klarstellung, dass der Rechtschreibfehler schon in der ursprünglichen Quelle enthalten war, selbst eingefügt.

Sollten Sie die wörtliche Wiedergabe kürzen wollen, dann können Sie solche Auslassungen im wörtlichen Zitat dadurch kenntlich machen, dass Sie in eckigen Klammern drei Punkte setzen, um danach mit der wörtlichen Wiedergabe fortzusetzen: [...] Diese Kenntlichmachung von Auslassungen erfolgt nur innerhalb einer übernommenen Textstelle nicht aber an deren Anfang oder an deren Ende.

Beispiel:

„Finden sich empirische Belege dafür, dass die Leistungsergebnisse in der schulischen Praxis [...] verarbeitet werden und dadurch die Schulentwicklung positiv beeinflusst wird? [...] Lässt sich in diesem Zusammenhang von einer positiven Wirkung des Feedbacks sprechen?“⁶.

⁵ Hier muss die Quellenangabe für Ihr Zitat stehen.

⁶ Dederling, 2011, S. 64f.

Ebenso verfahren Sie, wenn Sie dem wörtlichen Zitat etwas hinzusetzen wollen, was in der Originalquelle nicht enthalten ist. Diese Ergänzung machen Sie dadurch kenntlich, dass Sie diese in eckige Klammern setzen: [Anmerkung]. Diese einfache Form der Ergänzung dürfen Sie dafür nutzen, um das direkte Zitat grammatikalisch an Ihren eigenen Satzbau anzupassen. Wollen Sie eine inhaltliche Anmerkung einbauen, so setzen Sie diese Anmerkung ebenfalls in eckige Klammern und stellen die Abkürzung „Anm. d. Verf.“ (kurz für Anmerkung der Verfasserin oder des Verfassers) nach: [Ihre inhaltliche Anmerkung, Anm. d. Verf.].

Beispiel:

„Mit ihrer Einführung [der Einführung von Verfahren externer Lernstandserhebung, Anm. d. Verf.] sind auf Seiten der Bildungsforschung und Bildungspolitik große Wirkungshoffnungen verbunden.“⁷

Wichtig ist, dass Sie mit diesen Anmerkungen **keine** Verfremdung des Inhalts der Quelle hervorrufen.

Sind im ursprünglichen Text, den Sie wörtlich übernehmen wollen, Hervorhebungen enthalten, so müssen Sie auch diese Hervorhebungen beim direkten Zitat übernehmen. Ebenso verhält es sich mit Zitaten innerhalb der Textstelle, die Sie gerade zitieren wollen. Ein solches Zitat innerhalb der durch Sie zitierten Textstelle übernehmen Sie in der Form, dass Sie dieses enthaltene Zitat mit einfachen Anführungszeichen übernehmen: „... ,...“

Beispiel:

Sie verfassen einen Text mit dem Anführungszeichen unten „Beginn des von Ihnen zitierten Textes ,ab hier beginnt das Zitat innerhalb des von Ihnen zitierten Textes, welches bis zum einfachen Anführungszeichen geht‘ ab hier geht der von Ihnen zitierte Text weiter.“⁸

⁷ Dederling, 2011, S. 64.

⁸ Hier muss die Quellenangabe für Ihr Zitat stehen.

Handelt es sich um einen Text in fremder Sprache, so ist dem wörtlichen Zitat der fremdsprachlichen Textstelle eine Übersetzung beizufügen. Hiervon kann eine Ausnahme gemacht werden bei Textstellen in englischer Sprache.

Eine Quellenangabe besteht grundsätzlich aus der Angabe über Autorin oder Autor, Jahr der Veröffentlichung sowie der Seitenangabe. Stammt die Quelle nur von einer Autorin oder einem Autor dann folgt Ihre Quellenangabe dem folgenden Schema: Name, Jahr, S. #Zahl.

Beispiel:

bei einer Autorin oder Autor: Dederling, 2011, S. 64.

bei zwei Autorinnen oder Autoren: Matusiewicz & Kaiser, 2018, S. 402-403.

Bei Textstellen, die von bis zu sechs Autorinnen oder Autoren verfasst wurden, werden bei erstmaliger Nennung die vollständigen Autorinnen oder Autoren genannt. Bei wiederholter Nennung wird bei mehr als zwei und bis zu sechs Autorinnen oder Autoren nur die in der zitierten Publikation erstgenannte Autorin oder Autor aufgeführt und die anderen mit der lateinische Abkürzung „et al.“ angedeutet. „Et al.“ steht für „und andere“. Bei mehr als sechs Autorinnen oder Autoren werden nur die erste Autorin oder der erste Autor explizit genannt und die weiteren Autorinnen oder Autoren werden wiederum mit der Abkürzung „et al.“ bedacht.

Beispiel:

bei zwei bis sechs Autorinnen und Autoren:

1. Nennung: Beierlein, Morfeld, Bergelt, Bullinger, & Brähler, 2012, S. 14.

2. Nennung: Beierlein et al., 2012, S. 14.

bei sieben und mehr Autorinnen und Autoren:

Straub et al., 2017, S. 102 ff.

Wichtig bei Ihren Zitaten ist, dass diese nachprüfbar sind. Dies bedeutet, dass Sie genaue Seitenangaben machen müssen. Bei einem Zitat, welches sich auf zwei Seiten erstreckt, müssen Sie diejenige Seite nennen, auf der Ihr Zitat beginnt, und dürfen die weitere Seite mit einem „f.“ (das „f.“ steht auf Deutsch für „folgend“) andeuten. Bei

drei Seiten nennen Sie ebenfalls die Seite, auf der Ihr Zitat beginnt, und deuten die zweite sowie die dritte und letzte Seite, auf der Ihr Zitat, steht mit einem „ff.“ (das „ff.“ steht auf Deutsch für den Plural „folgende“). Erstreckt sich das Zitat über mehr als drei Seiten nennen Sie die erste und die letzte Seite durch einen Bindestrich getrennt. Der Bindestrich steht für das Wort „bis“.:

Wenn Sie in Ihrer Arbeit eine Quelle mehrmals verwenden, so wird die erste komplette bibliografische Angabe mit einem Zusatz versehen, der über die zukünftige Kurzzi-
tierweise Auskunft gibt. Sie nehmen also den folgenden Zusatz auf: „(künftig zitiert:
Autorin oder Autor und Jahr)“.

Zitieren Sie einen Text, der aus einem Sammelband stammt, so müssen Sie bei der
Erstnennung die kompletten bibliographischen Angaben machen. Kommt diese
Quelle in Ihrer Arbeit häufiger vor, so ist dann das Kurzzitat auf die konkrete Autorin
oder den konkreten Autor des konkreten Beitrags aus dem Sammelband zu bezie-
hen. Die Herausgeberin oder Herausgeber des Sammelbandes kann für das Kurzzitat
also wegfallen.

Sollten Sie eine Quellenangabe mehrfach direkt hintereinander heranziehen wollen
oder müssen, dann können Sie anstatt der Wiederholung der konkreten Angabe auf die
Abkürzung „ebd.“, für „ebenda“ zurückgreifen. Dies sollten Sie aber mit Bedacht tun,
denn es kann darauf hinweisen, dass Ihre Arbeit mit zu wenigen Quellen als Belege
für Ihre Inhalte untermauert ist.

Für den (heute eher selten gewordenen) Fall, dass ein Originaltext nicht oder nur sehr
aufwändig zu beschaffen ist, dürfen Sie auf sog. Sekundärquellen zurückgreifen. Dies
bedeutet, dass Sie eine Ihnen verfügbare Quelle nutzen, die über den von Ihnen eigent-
lich heranzuziehenden Originaltext berichtet.

Beispiel:

„Also meine Freunde, verwechselt mir diese Bildung, diese zartfüssige, verwöhnte,
ätherische Göttin nicht mit jener nutzbaren Magd, die sich mitunter auch die ‚Bildung‘
nennt, aber nur die intellektuelle Dienerin und Beraterin der Lebensnot, des Erwerbs,
der Bedürftigkeit ist.“⁹

⁹ Nietzsche, 1956, S. 231, zit. nach Weinert, 2001, S. 353.

Dieses bloße Hilfsmittel ist kein Ersatz für ausreichende Quellenarbeit, die ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Arbeit und der Aufgabenstellung einer Hausarbeit ausmacht.

5.1.2 Indirekte Zitate im APA-Stil

Von indirekten Zitaten spricht man, wenn fremdes Gedankengut nur sinngemäß - also nicht wörtlich, sondern mit eigenen Worten - wiedergegeben wird (sog. Paraphrasieren). Eine solche Textstelle müssen Sie so genau wie möglich mit einer Fußnote kenntlich machen. Also genau an dem Punkt, an dem Sie den Gedanken einer anderen Autorin oder Autor übernehmen.

5.1.3 Kennzeichnung von Abbildungen

Auch Abbildungen müssen mit dem Hinweis auf die Originalquelle gekennzeichnet werden. Der Quellenachweis im Text wird als Fußnote direkt hinter die Bildunterschrift gesetzt. Bei Originalabbildungen ist in der Fußnote auch die entsprechende Seitenzahl anzugeben. Die Quellen der Abbildungen werden genau wie die Quellen im Fließtext im Literaturverzeichnis angegeben.

5.2 Rechtswissenschaftliche Zitierweise

In diesem Teil verschaffen wir Ihnen einen Überblick über die in der Rechtswissenschaft üblichen Gepflogenheiten bei der Zitierung von Quellen. Dem Grunde nach ändert sich gegenüber dem APA-Stil wenig. Traditionell sind in rechtswissenschaftlichen Arbeiten jedoch zum Beispiel Kurzzitate erlaubt, weil sich über das Literaturverzeichnis die vollständige Quellenangabe finden lässt.

Neben den im APA-Stil bereits beschriebenen Zitierweisen können Sie die juristischen Sonderfälle in Ihren Fußnoten wie folgt strukturieren. An den Strukturbeispielen finden Sie jeweils beispielhafte Fußnoten mit einer konkreten Ausgestaltung:

- Monographien wie Lehrbücher, Dissertation etc.:

[Nachname der Autorin oder des Autors¹⁰, bei mehreren werden diese durch einen Schrägstrich „Nachname1/Nachname2“¹¹ voneinander getrennt], [ggfs. Kurztitel]¹², [Randnummer, diese ist -wenn vorhanden - vorzugswürdig]¹³ oder

¹⁰ Saenger, Rn. 402.

¹¹ Model / Creifelds, Staatsbürger-Taschenbuch, (Stichwort: Zivilprozessordnung), S. 231.

¹² Creifelds, Rechtswörterbuch, (Stichwort: Zivilprozess), S. 1669.

¹³ Brand, § 2 Grundsätze, Rn. 13.

[Gliederungsziffer]¹⁴ und nur wenn gar keine andere Möglichkeit besteht die [Seitenzahl].¹⁵

Ein Kurztitel besteht regelmäßig aus dem ersten Hauptwort des Titels des Werks und dient zur schnelleren Auffindbarkeit im Literaturverzeichnis. Eines Kurztitels bedarf es aber nur in dem Fall, dass von dieser Autorin oder Autor unterschiedliche Texte in Ihre Arbeit einfließen.

- **Kommentare**
[Nachname der Autorin oder des Autors] oder [Abkürzung des Kommentartitels] / [Bearbeiterin oder Bearbeiter], [§...] [Rn. ...] oder [Bearbeiterin oder Bearbeiter] in: [Abkürzung des Kommentartitels] [Rn. ...] zu [§...].¹⁶
- **Aufsatz in Fachzeitschrift**
[Nachname der Autorin oder des Autors], [ggfs. Kurztitel], [Abkürzung des Namens der Zeitschrift], [Erscheinungsjahr], [Anfangsseite des Aufsatzes], [falls erforderlich konkrete Seite von der das Zitat stammt].¹⁷
- **Sammelwerk wie Festschrift oder Aufsatzsammlung**
[Nachname der Autorin oder des Autors], [ggfs. Kurztitel], [Anfangsseite des Beitrags], [falls erforderlich konkrete Seite von der das Zitat stammt]¹⁸
- **Gerichtsentscheidung**
[Gericht], [Entscheidungstyp] vom [Datum], Az. [Aktenzeichen] = [Fundstelle, z.B. Sammlung oder Zeitschrift mit Jahr], [Anfangsseite], [falls erforderlich konkrete Seite von der das Zitat stammt], [ggfs. ein in der Literatur gebräuchlicher Name dieser Entscheidung]¹⁹

¹⁴Kamin, § 8, Punkt. 1 a).

¹⁵Grimm / Kirchhoff / Eichberger, Band 1, S. 189.

¹⁶Palandt / Ellenberger, § 159 Rn 1.

¹⁷Sieger, NJW, 2003, S. 123 (128).

¹⁸Magir, FS Hartmann, S. 451.

¹⁹BVerfG, Beschluss vom 15. Januar 1958, Az. 1 BvR 400/51 = BVerfGE 7, 198 - 230, Rn. 1-75 – „Lüth-Entscheidung“.

Bei Gerichtsentscheidungen ist für die Angabe der Fundstelle, die amtliche Sammlung einer Fundstelle in einer Zeitschrift grundsätzlich vorzuziehen. Nennungen von Alternativquellen, wie sie manchmal vorzufinden sind, dürften in diesem Rahmen von Ihnen wohl nicht gefordert sein.

Nicht in Fußnoten zitiert werden grundsätzlich Gesetze oder einzelne Normen. Diese zitieren Sie ausschließlich unmittelbar im Text.

Der Vollständigkeit halber können Sie der nachfolgenden Tabelle gebräuchliche Abkürzungen entnehmen, die Sie benutzen müssen, um Normen und Gesetz richtig und genau zu zitieren:²⁰

Art.	Artikel
§	Paragraf
§§	Paragrafen
Abs. 2	Absatz
S. 5	Satz
Nr. 3	Nummer
lit. a, lit. b... <i>oder</i> a), b)...	littera (= lat. Buchstabe)
1. Alt.	Alternative (wenn es nur zwei Möglichkeiten gibt)
3. Var.	Variante (wenn es mehr als zwei Möglichkeiten gibt)
1. Hs.	Halbsatz
a. E.	am Ende
f.	folgende (der nächste Paragraf, die nächste Seite)
ff.	Plural von folgende (z.B. die nächsten drei Paragrafen; die nächsten vier Seiten)
i. V. m.	in Verbindung mit
i. S. d.	im Sinne des
gem.	gemäß
vgl.	vergleiche

Tabelle 1: So zitieren Sie Fundstellen in Gesetzen richtig

²⁰ Hier muss Ihre Quellenangabe hin: z.B. eigene Darstellung.

6. Angaben über verwendete Literatur (Bibliographie)

Alle von Ihnen genannten und verwendeten Quellen sind detailliert im Literaturverzeichnis aufzuführen. Die formalen Vorgaben unterscheiden sich dabei je nach Art der Originalquelle.

6.1 APA-Stil

Die Quellenangaben sind im Literaturverzeichnis alphabetisch nach den Nachnamen der Autorinnen oder Autoren zu ordnen. Bei unbekanntem Autorinnen oder Autoren gilt das erste Wort im Titel (Artikel ausgenommen) für die Bestimmung der Reihenfolge. „Müller, B.“ steht vor „Müller, T.“. Es werden nur die Nachnamen der Autorinnen und Autoren ausgeschrieben und von einem Komma getrennt die Initialen des Vornamens. Die Nachnamen mehrerer Autorinnen oder Autoren werden durch ein Komma getrennt. Bei mehreren Werken einer Autorin oder eines Autors werden die Werke nach Erscheinungsdatum aufsteigend sortiert. Ist von der gleichen Autorin oder dem gleichen Autor mehr als ein Werk im selben Jahr erschienen, werden die Werke entsprechend der Reihenfolge im Text sortiert im Literaturverzeichnis angegeben sowie die Jahreszahl mit einem Buchstaben versehen (2013a, 2013b, ...).

Nach den Autorinnen oder Autoren steht in runden Klammern das Erscheinungsjahr der Quelle, bei unbekanntem Datum „o.J.“ (= ohne Jahr).

Titel und Untertitel eines Buches werden kursiv geschrieben und durch Doppelpunkte voneinander abgegrenzt. Nicht kursiv sind Titel von Aufsätzen, die in Sammelwerken erschienen sind. Hingegen wird der Titel des Sammelwerkes kursiv geschrieben. Bei Zeitschriften wird nicht die Artikelüberschrift, sondern der Zeitschriftenname kursiv geschrieben. Analog verfahren Sie mit Zeitungsartikeln. Bei Zeitschriften wird der Jahrgang kursiv gedruckt oder unterstrichen.

Eine Übersicht der wichtigsten Quellen-Beispiele für die Angabe im Literaturverzeichnis nach APA-Regeln entnehmen Sie bitte dem beigegefügteten Auszug aus dem APA Kurz-Manual.

6.2 Literaturangaben in den Rechtswissenschaften

Die Art und Weise wie Angaben im Literaturverzeichnis einer juristischen Arbeit gemacht werden unterscheidet sich historisch bedingt leicht von den Standards z.B. der APA-Regeln. Ein umfassendes Regelwerk gibt es hier nicht, sondern eine tradierte Form der Angaben in juristischen Literaturverzeichnissen. Möchten Sie sich hierzu

weiter einlesen, so kann Ihnen das Buch „Juristische Klausuren und Hausarbeiten richtig formulieren“ von Prof. Dr. Roland Schimmel empfohlen werden. Die nachfolgenden Angaben orientieren sich auch an seinen Angaben.

Im Zusammenhang mit Angaben in Literaturverzeichnissen werden Bücher, die sich mit einem Thema befassen, als Monographien bezeichnet. Solche Werke zitieren Sie wie in dem nachfolgenden Beispiel ersichtlich.

Beispiel:

Monographie:

Name, Vorname, Titel, Auflage, Erscheinungsort, Jahr

Solche Monographien, die im Rahmen einer Promotion oder Habilitation verfasst wurden – auch Doktorarbeit oder Habilitationsschrift genannt – können mit dem Zusatz Diss. jur. oder Habil. gekennzeichnet werden. Dies hat den Vorteil, dass Ihre Korrektorin oder Korrektor bei der Suche nach genau diesem Werk, sollte es nicht in einem Verlag erschienen, sondern im Privatdruck veröffentlicht sein, sich zumindest am Hochschulort der Doktorarbeit ein Exemplar beschaffen kann.

Sogenannte Sammelwerke können entweder nach ihrem Titel oder nach dem Namen der Herausgeberin oder des Herausgebers eingeordnet werden. Bei mehreren Herausgeberinnen und Herausgebern genügt die Angabe der ersten drei. Aufsatzsammlungen, Tagungssammelbände etc. brauchen nicht einzeln für sich aufgenommen zu werden. Dieser Werktyp wird nur im Zusammenhang mit dem daraus zitierten konkreten Beitrag in das Literaturverzeichnis aufgenommen.

Manche Publikationen haben ein so großes Renommee oder hohen Bekanntheitsgrad, dass sie nur unter ihrem Eigennamen aufgeführt werden (z.B. der Münchener Kommentar zum BGB etc.). Die große Anzahl an Herausgeberinnen und Herausgebern wie auch Autorinnen und Autoren macht deren Aufzählung unpraktisch. In juristischen Arbeiten ist es Ihnen daher gestattet diese Werke bloß unter dem Eigennamen im Literaturverzeichnis aufzunehmen. Diese Situation ist vergleichbar mit Werken, die noch heute unter dem Namen ihres Begründers aufgeführt werden, obwohl das Werk nach Versterben der ursprünglichen Autorin oder Autors von anderen Autoren fortgeführt wird (ein bekanntes Beispiel hierfür ist der Palandt, Kommentar zum BGB).

Kommentare sind wie folgt in Ihr Literaturverzeichnis aufzunehmen:

Beispiel:

Kommentar

bei Herausgeberin oder Herausgeber: Name, Vorname, Titel, Aufl., Ort, Jahr

bei Eigennamen: Eigenname, hrsgg. von: Name, Vorname, weiter wie oben

Kommentare sind manchmal so umfangreich, dass sie in mehreren Bänden über mehrere Jahre hinweg in aktualisierter Form erscheinen. Insoweit kann es sinnvoll sein, den einzelnen Band aufzuführen, um den jeweiligen Bearbeitungsstand kenntlich zu machen. Da die betreffende Kommentatorin oder der Kommentator in Ihrer Fußnote erscheint, ist es im Literaturverzeichnis nicht sinnvoll sämtliche Bearbeiter eines solchen Großkommentars anzugeben.

Eine weitere wichtige Quelle in der Rechtswissenschaft bilden Aufsätze. Diese können Sie wie folgt in Ihr Literaturverzeichnis aufnehmen:

Beispiel:

Zeitschriften-Aufsatz

Name, Vorname, Titel, Zeitschrift, Jahr, Seite

Aufsatz in Sammelwerken

Name, Vorname, Aufsatztitel, in: Name, Vorname (Hrsg.), Buchtitel, Aufl., Ort, Jahr, Seite

Der Name der Zeitschrift wird sowohl im Literaturverzeichnis als auch in den Fußnoten nur abgekürzt angegeben. Wenn und soweit die Seitenzahlen in Fachzeitschriften jahrgangsweise einheitlich durchnummeriert werden, kann die Angabe zur Heftnummer entfallen.

Anmerkungen einzelner Autorinnen oder Autoren müssen auch dann in das Literaturverzeichnis aufgenommen, wenn sie keinen eigenen Titel haben.

Beispiel:

Entscheidungsanmerkung

[Name der Autorin oder des Autors]: Anmerkung zu [Zitat Gerichtsentscheidung], in:
[konkrete Fundstelle, oft eine Fachzeitschrift].

Fachzeitschriften, Festschriften, Gedächtnisschriften und ähnliche Sammelwerke werden nur und ausschließlich im Zusammenhang mit den Autorinnen und Autoren des konkret genutzten Beitrags zitiert.

Nicht in das Literaturverzeichnis gehören bloße Gerichtsentscheidungen (Urteile, Beschlüsse etc.), die Entscheidungssammlungen als solche, der Sie ein Urteil entnommen haben (z.B. die Amtliche Sammlung der Entscheidungen des Bundesgerichtshofs in Zivilsachen – BGHZ). Diese zitieren Sie nur in Ihren Fußnoten.

Gesetze bzw. einzelne Normen werden regelmäßig weder im Literaturverzeichnis noch in den Fußnoten zitiert. Diese zitieren Sie ausschließlich unmittelbar im Text Ihrer Arbeit.

Beispielhafte Darstellung nach APA-Stil:

Literaturverzeichnis

American Psychological Association (2010). *Publication manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington, DC: American Psychological Association.

Dedering, K. (2011). Hat Feedback eine positive Wirkung? Zur Verarbeitung extern erhobener Leistungsdaten in Schulen. *Unterrichtswissenschaft*, 39, 63-83.

Duden. (2020). *nichtsdestotrotz*. Abgerufen am 20. Mai 2020 von <https://www.duden.de/rechtschreibung/nichtsdestotrotz>.

Merriam-Webster. (2020). *body bag*. Abgerufen am 20. Mai 2020 von [https://www.merriam-webster.com/dictionary/body bag](https://www.merriam-webster.com/dictionary/body%20bag).

Preißner, A. (2012). *Wissenschaftliches Arbeiten: Internet nutzen - Text erstellen - Überblick behalten* (3. Aufl.). München: Oldenbourg.

Beispielhafte Darstellung für die Rechtswissenschaft

Literaturverzeichnis

Brand, Oliver, *Schadensersatzrecht*, 2. Aufl., München, 2015.

Creifelds, Carl, *Rechtswörterbuch*, 17. Aufl., München, 2002.

Grimm, Dieter / Kirchhoff, Paul / Eichberger, Michael, *Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts*, Band 1, 3. Aufl. Tübingen, 2007 .

Kamin, Peter, *Titel im Recht*, 1. Aufl., Berlin, 2020.

Magir, Mark, *Der Rechtliche Beitrag zur Gesellschaft*, in: Festschrift für Ulf Hartmann, 1. Aufl., München, 1975.

Palandt, ohne Hrsg., *Bürgerliches Gesetzbuch*, 71. Aufl., 2012, München.

Sieger, Dieter, *Recht und Gerechtigkeit?* in: NJW, 2003, S. 123.

Anhang

Auszug aus dem APA-Style (6th) Kurz-Manual zur Angabe unterschiedlicher Arten von Quellen im Literaturverzeichnis

Bücher:

- **Ein Autor:**

Avenarius, H. (1995). *Public Relations: Die Grundform der gesellschaftlichen Kommunikation*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- **Zwei bis sieben Autoren:**

Lazarsfeld, P. F., Berelson, B., & Gaudet, H. (1968). *The people's choice: How the voter makes up his mind in a presidential campaign*. New York: Columbia University Press.

- **Mehr als sieben Autoren:**

Cooper, L., Eagle, K., Howe, L., Robertson, A., Taylor, D., Reims, H., ... Smith, W. A. (1982). *How to stay younger while growing older: Aging for all ages*. London: Macmillan.

- **Kein Autor genannt:**

Experimental Psychology. (1938). New York: Holt.

- **Kein Publikationsdatum genannt:**

Smith, J. (o. J.). *Morality in masquerade*. London: Churchill.

- **Eine Organisation oder Institution als „Autor“:**

Institut für Demoskopie Allensbach. (1969). *Wählermeinung – nicht geheim: Eine Dokumentation des ZDF*. Allensbach: Verlag für Demoskopie.

U.S. Census Bureau. (2000). *Statistical abstract of the United States*. Washington, D.C.: U.S. Government Printing Office.

- **Ein Herausgeber:**

Berg, T. (Hrsg.). (2002). *Moderner Wahlkampf: Blick hinter die Kulissen*. Opladen: Leske + Budrich.

- **Mehrere Herausgeber:**

Wirth, W., & Lauf, E. (Hrsg.). (2001). *Inhaltsanalyse: Perspektiven, Probleme, Potentiale*. Köln: Herbert von Halem Verlag.

- **Die Auflage eines Werkes:**

Brockett, O. (1987). *History of the theatre* (5. Aufl.). Boston: Allyn and Bacon.

- **Eine Übersetzung:**

Freud, S. (1970). *An outline of psychoanalysis* (J. Strachey, Übers.). New York: Norton. (Originalwerk veröffentlicht 1940)

- **Ein Werk in einer Reihe:**

Cousins, M. (1984). Michel Foucault. *Theoretical traditions in the social sciences*. New York: St. Martin's Press.

- **Ein Werk in mehreren Jahrgängen:**

Wilson, J. G., & Fraser, F. C. (Hrsg.). (1977-1978). *Handbook of teratology* (Vols. 1-4). New York: Plenum Press.

- **Ergebnisse einer Konferenz:**

Greven, M. (Hrsg.). (1998). *Demokratie – eine Kultur des Westens? 20. Wissenschaftlicher Kongreß der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- **Kapitel oder Beitrag in einem Herausgeberband:**

Hagen, M. (1999). Amerikanische Konzepte elektronischer Demokratie: Medientechniken, politische Kultur, politische Beteiligung. In K. Kamps (Hrsg.), *Elektronische Demokratie? Perspektiven politischer Partizipation* (S. 63-81). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Artikel:

- **Fachblatt/Zeitschrift (kontinuierliche Seitennummerierung):**

Burkart, R., & Probst, S. (1991). Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit: Eine kommunikationstheoretisch begründete Perspektive. *Publizistik*, 36, 56-75.

- **Fachblatt/Zeitschrift (keine kontinuierliche Seitennummerierung):**

Sawyer, J. (1966). Measurement and prediction, clinical and statistical. *Psychological Bulletin*, 66 (3), 178-200.

- **Zeitschriftenartikel von drei bis sieben Autoren:**

Ewald, K., Gscheidle, C., & Schröter, C. (1998). Professionalisierung und Spezialisierung im Onlinemedium: Internetangebote öffentlich-rechtlicher Rundfunkveranstalter in Deutschland 1998. *Media Perspektiven*, 10, 508-516.

- **Zeitschriftenartikel von mehr als sieben Autoren:**

Mariani-Constantini, R., Ottini, L., Caramiello, S., Palmirota, R., Mallegni, F., Rossi, L., ... Jones, R. B. (2001). Taphonomy of the fossil hominid bones from the Acheulean site of Castel di Guido near Rome, Italy. *Journal of Human Evolution*, 41, 211-225.

- **Zeitungsartikel:**

Falter, J. (27. April 1998). Alle Macht dem Spin Doctor. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, S. 11-12.

- **Magazin:**

Raloff, J. (12. Mai 2001). Lead therapy won't help most kids. *Science News*, 159, 292.

- **Review:**

Gleick, E. (14. Dezember 2000). The burdens of genius [Review of the book *The last samurai* by H. DeWitt]. *Time*, 156, 171.

- **Artikel in einem Nachschlagewerk oder in einer Enzyklopädie – unterzeichnet und nicht unterzeichnet**

Sturgeon, T. (1995). Science fiction. In *The encyclopedia Americana* (Vol. 24, S. 390-392). Danbury, CT: Grolier

Islam. (1992). In *The new encyclopaedia Britannica* (Vol. 22, S. 1-43). Chicago: Encyclopaedia Britannica.

- **Werk aus einer Sammlung oder einer Anthologie:**

Shapcott, T. (1980). Margaret Atwood's Surfacing. In K. L. Goodwin (Hrsg.), *Commonwealth literature in the curriculum* (S. 86). South Pacific Association of Commonwealth Literatures and Language Studies.

- **Paper veröffentlicht im Rahmen eines Konferenzbandes**

Benz, A. (1998). Postparlamentarische Demokratie: Demokratische Legitimation im kooperativen Staat. In M. Greven (Hrsg.), *Demokratie – eine Kultur des Westens? 20. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft* (S. 201-222). Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Dissertationen

- **Von Universitäten:**

Köster, J. (2010). *Journalistisches Qualitätsmanagement, das wirkt?* (Nicht veröffentlichte Dissertation). Technische Universität Ilmenau, Deutschland.

- **Von einer Dissertationsdatenbank:**

Mancall, J. C. (1979). *Resources used by high school students in preparing independent study projects: A bibliometric approach* (Doctoral dissertation). Retrieved from ProQuest Dissertation and Theses database. (UMI No. AAT 7905069)

- **Abstract vom DAI:**

Delgado, V. (1997). An interview study of Native American philosophical foundations in education. *Dissertation Abstracts International: Section A: Humanities and Social Sciences*, 58 (9), 3395.

Anderes Material:

- **Patent:**

Lemelson, J. H. (1981). *U.S. Patent No. 4,285,338*. Washington, D.C.: U.S. Patent and Trademark Office.

- **Video oder DVD (Film):**

Mass, J. B. (Producer), & Gluck, D. H. (Director). (1979). *Deeper into hypnosis* [Film]. Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.

- **Fernsehprogramm:**

Pratt, C. (Executive Producer). (2. Dezember 2001). *Face the nation* [Fernsehübertragung]. Washington, D.C.: CBS News.

- **Persönliche Kommunikation (E-Mails, Interviews, Vorträge, Telefongespräche):**

Da die Information nicht wieder auffindbar ist, sollte sie nicht in der Referenzliste erscheinen. Im Text sollte die Quelle wie folgt aussehen:

J. Burnitz (persönliche Kommunikation, 20. September 2000) gibt an, dass...

oder In einem Interview (J. Burnitz, persönliche Kommunikation, 20. September 2000)...

Elektronisch/Online/World Wide Web:

Bücher (online):

- **Gesamtes elektronisches Buch, abgerufen von einer Datenbank:**

Murray, T. H. (1996). *The worth of a child*. Berkeley: University of California Press. Abgerufen von netLibrary database.

- **Gesamtes elektronisches Buch mit direktem Link:**

Bryant, P. (1999). *Biodiversity and Conservation*. Abgerufen von <http://darwin.bio.uci.edu/sustain/bio65/Titlpage.htm>

- **Artikel oder Kapitel aus einem elektronischen Buch:**

Symonds, P. M. (1958). Human drives. In C. L. Stacey & M. DeMartino (Hrsg.), *Understanding human motivation* (S. 11-22). Abgerufen von PsycBOOKS database.

- **Gesamter elektronischer fachspezifischer Bericht oder Forschungsbericht:**

Russo, A. C., & Jiang, H. J. (2006). Hospital stays among patients with diabetes, 2004 (Statistical Brief # 17). Abgerufen von Agency for Healthcare Research & Quality: <http://www.hcup-us.ahrq.gov/reports/statbriefs/sb17.jsp>

- **Papier der Ergebnissen einer Konferenz:**

Miller, S. (2000). Introduction to manufacturing simulation. In *Proceedings of the 2000 Winter Simulation Conference*, (S. 63-66). Abgerufen von <http://informs-sim.org/wsc00papers/001.PDF>

Zeitschriftenartikel (online):

New-Style Richtlinien nutzen den DOI (Digital Object Identifier), einen eindeutigen und dauerhaften Indikator für digitale Objekte, vor allem für Online-Artikel und wissenschaftliche Fachzeitschriften. Wenn der DOI nicht angegeben ist, fügen Sie die Zitationsinformationen ein, indem Sie Cross/Ref Simple Text Query nutzen <http://www.crossref.org/SimpleTextQuery/>. Das Abrufdatum wird nicht mehr benötigt.

- **Artikel mit DOI markiert:**

Whitmeyer, J. M. (2000). Power through appointment. *Social Science Research*, 29 (4), 535-555. doi: 10.1006/_ssre.2000.0680

- **Artikel aus einer elektronischen Zeitschrift (keine Druckversion):**

Ashe, D. D., & McCutcheon, L. E. (2001). Shyness, loneliness and attitude toward celebrities. *Current Research in Social Psychology*, 6 (9). Abgerufen von <http://www.uiowa.edu/~grpproc/crisp/crisp.6.9.htm>

- **Artikel ohne DOI (fügen Sie die URL der Zeitschrift ein, nicht die der Datenbank):**

German, C. (1996). Politische (Irr-)Wege in die globale Informationsgesellschaft. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 32, 16-25. Abgerufen von http://www.bpb.de/publikationen/BKRM30,0,0,Aus_Politik_und_Zeitgeschichte.html

- **Artikel (Vorabdruck-Version):**

Turney, P. D. (im Druck). The latent relation mapping engine. Algorithm and experiments. *Journal of Artificial Intelligence Research*. Abgerufen von <http://cogprints.org/6305/1/NRC-50738.pdf>

- **Zeitungsartikel von einer Online Datenbank:**

Altman, L. K. (18. Januar 2001). Mysterious illnesses often turn out to be mass hysteria. *New York Times*. Abgerufen von der ProQuest Newspaper database

- **Zeitungsartikel von einer Zeitungswebsite:**

Korte, K.-R. (25. Oktober 1999). Das System Schröder: Wie der Kanzler das Netzwerk seiner Macht knüpft. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Abgerufen von <http://www.faz.net>

- **Firmeninformation von einer Datenbank:**

Ingersoll-Rand Company Limited. (2004). *Company profile*. Abgerufen am 29. Juli 2008 von Hoovers in Lexis-Nexis.

- **Artikel von einer öffentlich zugänglichen oder persönlichen Website:**

Archer, Z. (o. J.). *Exploring nonverbal communication*. Abgerufen von <http://zzyx.ucsc.edu/~archer>

- **CD-Rom Publikation:**

Reporter, M. (13. April 1996). Electronic citing guidelines needed [CD-ROM]. *New York Times*, (late ed.), p. c1. Abgerufen von *New York Times Ondisc*.

Websites:

- **Website einer Organisation oder einer Regierung:**

Bundeszentrale für politische Bildung. (2010). *Wahlen in Deutschland*. Abgerufen von http://www.bpb.de/wissen/7004AT,0,Wahlen_in_Deutschland.html

- **Persönliche Homepage (das Abrufdatum wird wegen möglicher Veränderungen mit eingefügt):**

Duncan, D. (1. August 1998). *Homepage*. Abgerufen am 30. Juli 2007 von http://www.bpb.de/wissen/7004AT,0,Wahlen_in_Deutschland.html

- **Eintrag zu einer Online-Diskussion oder ein LISTSERV:**

Marcy, B. (3. April 1999). Think they'll find any evidence of Mallory and Irvine [electronic mailing list message]. Abgerufen von <http://everest.mountainzone.com/99/forum>

- **Ein Blog-Eintrag:**

Middlekid. (22. Januar 2007). The unfortunate prerequisites and consequences of partitioning your mind [Web Log Eintrag]. Abgerufen von http://scienceblogs.com/pharyngula/2007/01/the_unfortunate_perequisites.php

- **Ein Online-Video:**

Norton, R. (4. November 2006). *How to train a cat to operate a light switch* [Videodatei]. Abgerufen von <http://www.youtube.com/watch?v=Vja83KLQXZs>

- **Ein Blog-Eintrag:**

Middlekid. (22. Januar 2007). The unfortunate prerequisites and consequences of partitioning your mind [Web Log Eintrag]. Abgerufen von http://scienceblogs.com/pharyngula/2007/01/the_unfortunate_perequisites.php

- **Ein Online-Video:**

Norton, R. (4. November 2006). *How to train a cat to operate a light switch* [Videodatei]. Abgerufen von <http://www.youtube.com/watch?v=Vja83KLQXZs>